

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 5

Artikel: Zwei Nachtbuebeliedli

Autor: Lienert, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 5 — XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 2. Februar 1924

≈ Zwei Nachtbuebeliedli. ≈

Von M. Lienert.

Tuo uf, Härzallerliebsti!

Tuo uf, Härzallerliebsti!
Jez beiti¹ scho drü Johr.
Meinst öppé, i sött beite
Bis gro² sind myni hoor.

O Chnächtli au, mys Chnächtli,
Gang, mach di du uf d'Schüür!
Es chöt di neimer gwahre,
Dr Mo schynt vor dr Tür.

Se soll 'r äbe schyne,
Das ist mer pfyffeglych.
Und liebst mi, lost mi ine,
I wär im Himmelrych.

Bivor dr Mo mag g'shyne
Wohl über d'Stägebrugg,
Se trämpeled's im Hüsli,
Und 's Rigel'i goht zrugg.

Se chum gottsnane ine,
Ist do dys Himmelrych;
Für mich isch lang scho 's Häkfür
Und d'Hell gsy ohni dich.

¹ warte. ² grau.

Nachtbuobeliedli.

Jez wott'i wider einjist
Ächly i d'Maitli gah,
Und wott bi 's Nachbers Rosli
Äs Birebirebikeli, —
Äs Bikli understah.

Jä Rosli, wyhes Schnäggli,
Was deklist di scho zuo?
Dä chauft mer wohl äs Schükl'i,
Äs Birebirebikeli
Dys Lädeli ustuo.

Jä, Gspüslig, liebe Gspüslig,
Es hed si neime grohdt.
Beit, bis dr Ätti dinne
Äs Birebirebikeli,
Äs Bikli schnarchle wott.

Und wo dr Ätti schnarchlid,
Suumt 's Rosli gar nid lang.
Und 's trämpelid uf dr Stäge
Äs Birebirebikeli,
Äs Bikli au im Gang.

Und won äs dräht dr Zapfe,¹ —
Wer hed's das häxli glehrt?
Se hed me di schwär Türe
Keis Birebirebikeli,
Keis Bikli gyxe ghört.

¹ Türverschluß.

(Aus „Schwäbelphülli“).

≈ Das glückhafte Niesen. ≈

Ein Klosteridyll. Von Emanuel Stadelberger.

In diesem Zustande seelischer Bedrängnis traf ihn Barbara, als sie mit ihren beiden Begleitern eintrat. Auf deren Namen achtete er bei der Vorstellung kaum, ebensowenig auf der Jünglinge Entschuldigung, daß sie sich so unangemeldet zur lateinischen Zehrung einfanden. Er hatte nur die Worte „Candidatus theologiae“ vernommen; sie hallten ihm in den Ohren wie himmlische Musik, und sein Auge hing in höchstem Entzücken auf des Gastes geistlichem Habitus.

„Ihr seid gekommen, mir die Predigt am nächsten Sonntag abzunehmen?“ fragte er, mit zitternden Händen die Rechte des jungen Amtsbruders umfassend.

Davon war allerdings bisher die Rede nicht gewesen. Doch Herr Collin war seit etlichen Stunden in eine Strömung geraten, die straß in den Hafen des Glücks einzue-

münden schien, ohne daß er anderes zu tun hatte, als sich treiben zu lassen. Er sparte sich daher die Mühe, über das Für und Wider des Angebotes sein Gehirn auch nur im geringsten anzustrengen, und nahm an, es reihe sich in die übrigen ersprießlichen Geschichten folgerichtig ein. Warum hätte er auch in Scherzingen nicht predigen sollen, da er doch zum künftigen Hirten der Gemeinde ausersehen war?

Er antwortete daher, ohne sich zu besinnen: „Ei gewiß!“

Da rollten dem alten Geistlichen Tränen die Wangen herunter, und er sagte dem Erstaunten: „So seid mir doppelt willkommen, Sendling Gottes, ausersehen, meinen Kleinglauben zu beschämen und mich aus tiefer Trübsal zu erlösen!“

Zum Nachtmahl bereitete Jungfrau Barbara einen